

# *Der Reif eines Handusdieners - Die Verhandlung*

---

*Altmauern, Baronie Eisenhuett 1029*

*Eine Kurzgeschichte von Salvador Arenas, David Bauer und Nils Mehl*

## **Kapitel 1: Die Vorbereitungen**

So spät man auch am Abend den kleinen Tod gestorben war, so früh mussten zumindest einige der Anwesenden auch wieder in Praios Licht treten. Viel zu früh, wie der Edle von Grasbühl befand. Gähnend erhob er sich, als der niederträchtige Hahn irgendwo in der nahen Umgebung seine morgendliche Arie schmetterte. Die Glieder des Halbelfen knackten und knarzten als sei er ein alter Mensch und nicht ein Spross des schönsten und elegantesten Volkes Aventuriens. Aber das war er eben nur zur Hälfte, weshalb seine Gliedmaßen vor morgendlicher Steifheit auch knacken durften.

Glücklicherweise hatte er dem Bier gar nicht und dem Wein nur wenig, eigentlich auch eher gar nicht, zugesprochen. Das so stark verdünnte Getränk, welches zu Beginn des Abends getrunken hatte, war nicht einmal mit viel Fantasie noch Wein zu nennen. Eher Wasser mit einem Schuss Rotwein. Wie entsetzt hatte manch einer geschaut, als Ynbaht seinen Wein hatte in dieser Weise verdünnen lassen. Und manch einer hatte von elfischer Barbarei gemurmelt. Es hatte ihn nicht gestört – jetzt besaß er anders als manch ein Standesgenosse einen zwar müden, aber sonst recht klaren Verstand.

Gereinigt, frisiert und in seine saubere Robe gewandet (führte er doch immer mehrere Satz Kleidung mit sich, um auch nach einem Sturz vom Pferde oder in den Dreck noch sich rein präsentieren zu können) schritt er über den Hof.

Seine morgendliche Meditation war nicht so erfolgreich gewesen. Meditation als geistige Arbeit, doch dafür benötigte auch der klarste Geist ein gewisses Maß an Konzentration. Ynbaht jedoch war sich ständig über die Stirn gefahren – sie war nackt und bloß. Geradezu verlassen ohne seinen Stirnreif. Und genau das hatte ihn von seinen geistlichen Aufgaben abgelenkt. Eigentlich erstaunlich, wie sehr man doch an derischen Foki hing – und schon wieder hatte der Geweihte einen Punkt gefunden, an dem er unbedingt arbeiten musste.

Seine Hochgeboren Garmwart von Quakenbrück hatte alle mittelbar und unmittelbar Beteiligten der Räuberhatz früh zu sich rufen lassen. Garmwart wirkte selbst müde, doch war es jene Müdigkeit, die nicht von kurzen Schlaf oder übermäßigem Wein herrührte. An beides war er gewöhnt. Vielmehr war es eine Müdigkeit, die den Baron von Eisenhuett schon lange plagte und weder Bishdaniel zu lindern vermochte, noch Boron zu lindern wünschte.

Sein Bruder und gleichzeitig Lehnsvogt war indes zeitig erschienen und seine Hochgeboren gedachte die unleidige Angelegenheit nicht länger als unbedingt nötig hinauszögern, sondern zu einem raschen Ende bringen. Ein Lakai, der von der Ankunft des Lehnsvogtes berichtete, führte Ynbaht durch die Flure des Hofes von Altmauern bis hin zu einer schweren Eichenholztür. Mit Kraft schob er diese auf und ließ dann den Gast eintreten. Ynbaht schritt hochgehobenen Hauptes durch das Entree und fand sich in dem Raum wieder, in dem der Baron dieser Lande ihn schon am gestrigen Tage empfangen hatte. Und wieder saßen seine Hochgeboren Garmwart von Quakenbrück, seine Hofgeweihte Grimmhel von Wolfsstein und nun auch Roderich des Barons zweitgeborener Bruder, doch diesmal an einem schweren eichenen Tisch, von kreisrunder Form, wuchtig und erhaben den Raum beherrschend. Der Edle von Quakenbrück war sobald er die Nachricht seines Bruders und Herrn erhalten hatte aufgebrochen und hatte sich seine Pflichten folgend in Altmauern eingefunden. Es war ihm jedoch nicht anzusehen ob er bereits am vorherigen Abend oder am Morgen noch ehe sich Praios Schein über die Lande am Großen Fluß gelegt hatten aufgemacht hatte.

Des Barons Kanzler Hardred von Harthals-Schwarzklamm stand wie zuvor schon, nun rechter Hand des Tisches und schritt den Gast mit einem höflichen Lächeln empfangend diesem entgegen. Ynbaht wunderte sich, wo denn dieser Tisch mit einmal Male herkam – gestern war er definitiv noch nicht hier gewesen. Er kam jedoch nicht dazu, großartig über diese vermeintliche Zauberei nachzudenken, denn erneut öffnete sich mit einem schweren Ruck die Tür. Der Edle Darian von Lîfstein betrat mit raumgreifenden Schritten den Saal, gefolgt von den beiden berobten Vertretern der arkanen und der praiosakralen Zunft. Der hünenhafte Edle, sonst der wahre Krieger in Person, wirkte an diesem Morgen müde. Dunkle Ringe standen unter seinen Augen und auch wenn er sich immer noch stark und aufrecht hielt, die Schultern stramm zurück, die muskulöse Brust geschützt durch den nachtschwarzen Panzer, vorgeschoben, so waren es doch diese Ringe und seine zarte Blässe, die dem eisenhuetter Recken einen Hauch von Verletzlichkeit angedeihen ließen. Einen Moment lang ließ der Baron seinen Blick über seinen Lehnsman sowie seine Brüder Pagol von Lîfstein – jenen ebenso großgewachsenen Praiosdiener – und Radulf von Lîfstein – den wachsamen Magus – gleiten, bevor er sich zu einem

Grußwort niederließ. „Rondra, Praios und Travia zum Gruße und einen guten Morgen, die edlen Herrschaften.“ Sprach er mit fester Stimme seinen Lehnsmanen sowie seinen Gast gleichzeitig an und fügte beim Blick auf Ynbath ein „Nandus mit Euch“ hinzu.

Hadred derweil wies mit einer zuvorkommenden Geste auf ein kurzes Nicken seines Herrn die Gäste auf einem der freien Stühle Platz zu nehmen.

Darian verneigte sich leicht vor seinem Lehnsherrn und begab sich dann mit seinen Brüdern zu denen ihn zugewiesenen Stühlen.

Der Edle von Quakenbrück musterte derweil die Neuankömmlinge streng. Er galt als ernster und pflichtbewusster Mann, der mehr noch als sein Bruder Garmwart die traditionelle Neigung des Hauses Quakenbrück hinsichtlich des Götterfürsten aufrecht hielt.

Stühle wurden gerückt, kratzten über den Boden, Hinterteile platzten sich dumpf auf dem harten Holz, manch ein Stöhnen, hervorgetrieben durch einen von Wein und Bier noch mitgenommenen Kopf, erklang unterdrückt. Dann saßen alle. Ynbath, der Gast in diesen Landen, stützte seine Arme mit den Ellenbogen auf dem Tisch und presste die langen Handflächen aneinander. „Euer Hochgeboren, darf ich fragen, ob es heute zu einer Gerichtsverhandlung kommt?“

„Euer Gnaden, darum soll es gehen und aus diesem Grund habe ich meinen Lehnsvogt, Roderich von Quakenbrück, meinen Bruder rufen lassen.“ Garmwart blickte dabei seinen Bruder an, der wiederum den Anwesenden zunickte.

„Ich gedenke, nachdem wir in dieser Runde die Angelegenheit noch einmal kurz erörtern werden die Sache abschließend zu verhandeln. Es scheint mir auf der Hand zu liegen und bisweilen wird es wenig zu verhandeln geben. Jedoch muss bestimmt werden, wer Klage sprechen wird und wer das Wort zu ergreifen wünscht. Wir werden sodann die Delinquenten anhören und über das Schuldmaß befinden.

Die Sache um den Magus wird heute und hier nicht zu klären sein Doch seid versichert, Euer Gnaden, wenngleich dieser wohl keine schadhafte Magie auf meinen Landen gewirkt hat, wie es den Anschein bisher hat, an einem Diener der Zwölfe hat er sich vergangen und wird so man seiner habhaft werden sollte, entsprechend gehandelt werden.“ Roderich blickte bei den letzten Worten Garmwarts recht finster drein, als würde es letztlich keinen wesentlichen Unterschied machen, ob der Magier nun Schadensmagie, einen Geweihten überfallen oder gar einen Dämonen in Eisenhuett beschworen hätte. Es reichte ihm schon, wenn solch einer mit unredlichen Absichten durch die Lande zog.

Der Edle von Schrazelroth erhob das Wort, nachdem sein Lehnsherr geendet hatte.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, Hochgeboren, würde ich die Anklageseite für mich und die meinen beanspruchen, da das Verbrechen auf meinem Land geschehen ist!“

Es war deutlich zu erkennen, dass diese Tatsache Darian immer noch zu schaffen machte und wohl gerade deshalb auf die Höchststrafe bestehen würde, auch um ein Exempel zu statuieren, das anderen eine Warnung ist, sich nicht mit ihm, auf seinem Land anzulegen.

Garmwart nickte bezüglich der Bitte des Edlen von Schrazelroth.

„So soll es sein“.

Grimmhels und Roderiches Rat waren ihm wichtig, ihre Anwesenheit zwingend, doch die Entscheidung würde der Baron letztlich selbst treffen. Er wollte sein Urteil jedoch nicht vorschnell treffen und sich zunächst alle Argumente erneut anhören. Auch, jene der Festgesetzten wollte er vernehmen, ehe seinen Ratschluss verkünden wollte. Garmwart zögerte noch kurz, er bezweifelte die Möglichkeit, doch es mochte sich ein Fürsprecher für jene Schändliche finden. Der Baron erwartete dergleichen nicht, aber hier wollte er alles den rechten Weg gehen lassen. Die Delinquenten würden sich derweil auch sicher selbst gut genug, oder zumindest angemessen zu verteidigen wissen.

Es war jedoch nicht überraschend, dass dies ausblieb. Es mochte wohl ein Zeichen von milde sein, doch die Vorwürfe waren derart schwer, dass sich keiner der Anwesenden dazu bewegt fühlte. Auch Ynbaht von Lichtenberg war als Opfer nicht geneigt für die Angeklagten zu sprechen. Sie würden sich also selbst verteidigen müssen. In diesem Fall mochte es ohnehin keinen Unterschied machen, war es doch keine komplizierte juristische Angelegenheit in der Hesindes Rat erforderlich war. Es war ein gemeines Verbrechen für das die Täter nun selbst einstehen mussten.

## **Kapitel 2: Die Verhandlung – Lea**

Sodann gab der Baron seinem Getreuen Hardred den Auftrag die Gefangenen zu holen, sobald der Saal für die Befragung hergerichtet sei. Der Ritter aus dem Gefolge des Barons hatte über Nacht bereits auf Anweisung seines Herrn die Gefangenen befragt. Auch wenn es keine peinliche Befragung war, so war ihm doch manches erschlossen worden Garmwart erachtete diese Maßnahme als sinnvoll, denn er wollte die kommende Befragung nicht in die Länge ziehen oder mehr als eine Sitzung dafür aufwenden. Sein Bruder Roderich sollte gewiss nicht umsonst nach Altmauern gekommen sein, aber länger auch nicht bleiben müssen, so ihm nicht anderes beliebte.

Den Anwesenden wurde damit noch einmal ein kurzer Moment der Besinnung und Stärkung gewährt, ehe alles vorbereitet sein würde. Der Tisch musste wieder zur Seite geräumt werden und der Saal in jenen Zustand gebracht, wie er sich bei der Ankunft des Nandusgeweihten und des Edlen dargeboten hatte. An der Stirnseite würde der Baron Platz nehmen, begleitet von seinen Ratgebern und Beisitzern. An den Seiten Kläger und Opfer, in die Mitte des Saales würde die Schildwache des Barons die Räuber einzeln vorführen.

Die Wache führte zunächst die Frau Namens Lea herein. Einst sehnig und zäh sowohl vom Körper als auch von ihrem Lebenswandel her, schien sie nun gebrochen. Ihr Widerstand war gering und sie fügte sich den Anweisungen des Büttels. Hardred hatte ihr kein Leid zugefügt während der bereits erfolgten Befragung. Dem Ritter war lediglich aufgetragen worden die Haltung der Delinquenten zu bestimmen. So waren es wohl die Vorwürfe, die Lea nun belasteten.

„Wir wussten nicht, dass er ein Priester der Zwölfe ist“, beteuerte sie als man ihren Namen nannte und die Vorwürfe gegen sie und ihre Bande rezitierte.

„Schweig Weib, sprich nur wenn man dies von Dir fordert.“

Lange musste sie auf eine solche Forderung nicht warten. Kundig beraten führte Darian von Lîftstein das Verhör und versuchte Motive und Hintergründe der Tat zu ergründen. Das Motiv war bereits bekannt, Gold. Die Bande um Lea war auf das eine aus, mochte es auch noch persönliche Gründe geben es auf den Gesetzen zuwider laufende Methoden zu erreichen. Darian ließ sich sichtlich gelangweilt Leas Beweggründe ausführen, die sie dazu gebracht hatten in den Schatten der Gesellschaft zu leben und durch Überfall und Mord ihren Unterhalt zu verdienen. Es war der vergebliche Versuch ihre Taten zu rechtfertigen und das Herz ihrer Richter zu besänftigen.

Tränen lagen dabei in den Augen der Frau und sie beteuerte letztlich doch keine Wahl gehabt zu haben und sicherlich nicht gewollt zu haben seiner Gnaden ein Leid anzutun. Sie hätte es auch niemals gewagt einen Geweihten der Zwölfe und deren Halbgötter anzugreifen. Es wäre ein Versehen, der Auftraggeber habe es verheimlicht. Sie seien selbst getäuscht und hinters Licht geführt worden.

Die Frage um den Verbleib des Auftraggebers interessierte nun wohl auch Ynbaht sehr. Doch über den Magus vermochte oder wollte die Frau nichts berichten. Sie beschrieb wohl, wie der Magus ihre Bande gefunden habe und sie vor die Wahl gestellt hatte ihm zu Diensten zu sein. Es war damals schon klar, dass an dem Mann vieles nicht geheuer war. Doch wenn sie sich

zwischen seiner Rache oder seinem Gold entscheiden sollten, dann war die Entscheidung einfach gefallen. Ohnehin sollte es kein Mord sein, wie sie beteuerte, sondern ein schlichter Raub. „Ein schlichter Raub“, unterbrach und wiederholte der Baron die Ausführungen der Täterin. Der Ton in der Stimme seine Hochgeborenen legte nahe, das er bereits ein Urteil gefällt und letztlich doch kein Unterschied zwischen Raub, Mord und einem Überfall auf einen Geweihten bei dem dieser auch nur unbeabsichtigte zu Tode gekommen sein mochte. Das Wort „schlicht“ war in des Barons Ohren dabei nur Hohn und Spott, das eine Urteil trotz Flehens und Bittens Leas kaum milde ausfallen lassen würde.

Grimmhel von Wolfsstein mochte sich noch für die Hintergründe und Jugend der Frau interessieren. Ihren Werdegang und wie sie letztlich zur Bande gestoßen war. Lea berichtete davon, zuletzt, wie schwer sie der Tod ihrer Gefährtin Idaria getroffen hatte, die im Krieg gegen Albernia gefallen war. Auch ließ ihre Gnaden Grimmhel von ihren aktuellen Gefährten berichten. Es stand bald außer Frage, dass diese wohl, soweit es Lea berichten mochte, sicherlich keine Mörder waren, zumindest in diesem Fall. Lea gab jedoch zu, dass die Umsetzung des Auftrages des Magus nicht ihre erste Schandtät in Eisenhuett oder dem westlichen Isenhag war. Überfälle auf Händler, Diebereien bei betrunkenen Söldlingen oder mancher Raub von umliegenden Bauernhöfen hatte es bereits gegeben. „Wir musste doch irgendwie überleben beteuerte“, sie und flehte erneut jämmerlich um Gnade.

Diese bekam sie an dieser Stelle jedoch nicht. Sie wurde wieder abgeführt und der nächste ihrer Kumpanen wurde herein geführt. Der Baron zeigte sich geduldig, doch bereits nach der ersten Befragung wurde deutlich, dass es nicht sonderlich gewillt war der Bande mehr Zeit zu widmen als ihr Zustand. Er hatte jedoch dem Vorschlag statt gegeben die Schurken einzelnen zu befragen und so womöglich eher Hinweise auf das Versteck des Auftraggebers zu erlangen wären.

### **Kapitel 3: Die Verhandlung - Bomir**

Bomir der Schmied wurde nun ebenso wie seine Gefährtin zuvor befragt. Er wirkte deutlich gefasster als seine Kumpanin. Der Schmied hatte manches erlebt in seinem Leben voll Ungewissheit als auch Ungerechtigkeit und stand wohl nicht zum ersten Mal vor solch einem Gremium. Seine Antworten waren jedoch knapp und wenig eloquent. Doch er schien ehrlich zu sein und nicht allzu stolz auf seine jüngsten Taten.

Darian wiederholte seine Fragen hinsichtlich Motivation und Hintergründe. Doch der Schmied schien selbst nicht zu realisieren in welche Lage er und sein Haufen sich verstrickt hatten.

Auch ihm tat es leid einen Geweihten der zwölgöttlichen Ordnung angegriffen zu haben, doch offensichtlich hatte er sich auf die Tat eingelassen nun war es eine späte Reue.

Auch ihm wurde die Gelegenheit gegeben, seinen Hintergrund zu beleuchten. Er berichtete über seine Heimat in Garetien und wie das Leid des Krieges über sein Dorf gekommen war und er fliehen musste. Seitdem hatte er sich mit seinem Handwerk wandernd herumzuschlagen versucht. Doch Neid und Feindschaft von Standesgenossen auf seinem Weg gen Efferd hatten ihm das Leben schwer gemacht. Soweit, dass falsche Beschuldigungen ihn letztlich in die Schatten, auf einem Pfad der Phex näher war als Ingerimm, getrieben hatten. Er war damals, wie heute, nicht im Stande, das Gericht von seiner Unschuld zu überzeugen. Am Ende gab es dann kein Zurück mehr für ihn. Er berichtete sodann, wie er von der Bande aufgenommen wurde und ihnen ein wertvolles Mitglied geworden war. Seit langem hatte er wieder Anerkennung für seine erfahrenen Freunde gefunden und die Möglichkeit eines Auskommens, wenn auch kein allzu ehrliches.

Auch gegenüber dem Schmied war keine Milde im Gesicht des Barons zu erkennen. Seine Hochgeborenen hatten in den letzten Jahren persönlich wenig zum Krieg gegen die Tyrannen des Ostens beigetragen. Die Kirche der Rondra erhielt jedes Jahr allerdings eine üppige Spende. Das Gewissen des Barons erleichterte dies jedoch kaum. Auch unterließ er es nicht, Freiwilligenzüge zu fördern und manches Mal auch den einen oder anderen seinen Ritter eine Teilnahme an solch einem Zug zu gestatten. Zudem wollte sein jüngster Bruder lange schon im Krieg und es hieß, dass der Baron dies oft befürwortet hatte, obgleich ihm dieser einer der Liebsten seiner Familie war und jeder Tag in Tobrien dessen letzter sein mochte. Die kommenden Tage sollte Rondmar jedoch in seine Heimat zurückkehren.

Garmwart selbst jedoch sah seine Pflichten hier und würde außerhalb der Nordmarken erst dann in den Krieg ziehen, wenn es auch sein Graf tat. Dann würde er aber auch nicht zögern. Er respektierte wohl den Grafen des Isenhags, dessen Amt jedoch wohl weniger, als es der größte Gegner unter den Vasallen des Grafen vom Gratenfels gegenüber seinem Herrn tat. Allerdings gab es Regeln und diese respektierte der Baron. Den weisen Rat des Grafen bedachte der Baron indes nicht selten bei seinen Entscheidungen. Dennoch, er wollte das Leid im Osten Bomir nicht als Entschuldigung für seine Taten durchgehen lassen. Ein jeder hatte sein eigenes Leid zu ertragen und dennoch gab es die Möglichkeit sich den Geboten der Zwölfe zu unterwerfen und Recht und Ordnung zu respektieren.

#### **Kapitel 4: Die Verhandlung – Jaldra**

Nun wurde Jaldra vorgeführt. Die Jägerin wandte sich unentwegt im Griff der Wache, die sie vor das Gericht zerrte. Die zierliche Frau schien weniger reumütig zu sein, als ihre Gefährten zuvor. Während sie knapp die Fragen des Edlen von Schrazelroth beantwortete, war ihr finsterner Blick auf den Baron von Eisehuett fixiert. Sie hatte seine Hochgeborenen bereits vor einigen Jahren persönlich zu Gesicht bekommen. Seitdem hatte sie ihn wohl aus der Ferne erblickt, doch derart nah war sie ihm zuletzt nur beim Tod ihres Sohnes gekommen. Dieser war aufgrund der Beschuldigung durch Otgar Aureus von Meusbach und Schleiffenröchte hingerichtet worden. Garmwart wünschte den Namen des ehemaligen Getreuen selbst nicht mehr in den Mund zu nehmen oder in seinen Hallen zu vernehmen. Zu viel hatte ihm der einstige Haushofmeister und Edler von Schrazelroth genommen. Hatte die Jägerin einen Sohn an ihn verloren, Garmwart hatte mit seinem Vertrauen in seinen verräterischen Getreuen vermutlich mit dem Leben zweier seiner Gemahlinnen und aller seiner Nachkommen bezahlt. Er erinnerte sich nach den Andeutungen der Jägerin wieder an den Vorfall. Er hatte damals die Hintergründe nicht zur Gänze gekannt. Doch damals wie heute war er davon überzeugt richtig entschieden zu haben. Es mochte sich ergeben haben, dass die Hintergründe der Tat weitreichender waren, als es ihm damals erkennbar war und sich bis zum heutigen Tage hatte rekonstruieren lassen. Garmwart war jedoch davon überzeugt, ob getäuscht, angestiftet oder bezahlt, der Sohn der Jägerin war einst Werkzeug des Verräters gewesen und hatte schon allein dessen die Strafe verdient.

Um sich seines Wissens zu entledigen hatte Otgar jedoch die gesamte Last der Schuld auf seinen Handlanger gelegt und. Sein Urteil wäre mit diesem und späteren Wissen vermutlich nicht anders ausgefallen. Nur manche folgende Verschwörung, manche spätere Ungeheuerlichkeit des Edlen Otgar hätte vermieden werden können.

Die Jägerin war von der Unschuld ihres Sohnes jedoch noch immer überzeugt und lastete nun dessen Tod auch allein auf den Schultern des in ihren Augen tyrannischen Barons. Obgleich Grimmhel es in diesem Fall unterließ die Jägerin nach ihren Hintergründen zu befragen, führte die Neugier des Nandusgeweihten zu einem erzürnten Ausbruch der Jägerin, die sich nach einem geschickten Tritt beinahe von ihren Wachen lösen und den Baron anzugreifen vermochte.

Garmwart blieb jedoch ob des Ausbruches ungerührt. Er fürchtete keinen Schaden durch Jaldra. Sie würde durch einen Angriff bestenfalls ihren eigenen Tod umso rascher herbeiführen.



Wenn sich Garmwart zuvor nicht allzu milde über die Taten der Bande geäußert hatte, so wollte er mit der Jägerin nun nicht strenger verfahren. Für die Taten ihres Sohnes hatte dieser selbst gerade stehen müssen, das würde ihr nun nicht zusätzlich auferlegt werden. Garmwart wollte die Taten eines jeden einzeln bewerten. Der versuchte Angriff auf ihn machte die von ihr bereits vollbrachten Verbrechen nicht wesentlich schwerer.

### **Kapitel 5: Die Verhandlung – Anshag**

Nun war es an Anshag der vorzusprechen hatte. Seine dargebrachte Abneigung gegen das Gericht war nicht geringer als das der Jägerin. Ihn verband allerdings keine persönliche Feindschaft mit dem Baron, sondern mit dem Adel als solches. Spöttisch waren daher seine Worte und im Gegensatz zu seinen bisher befragten Kumpanen verweigerte er sich den Fragen des Edlen von Schrazelroth zur Gänze. Auch als des Edlen Bruder Pagol einschritt und ihn mit den Geboten des Götterfürsten konfrontierte, konterte der Schurke nur mit verächtlichem Spott und abfälligem Widerwort.

Anshag hatte sich bereits gegen die Befragung Hardreds entschieden widersetzt. Es war nicht sicher, dass er die Tat mehr befürwortete als seine Gefährten. Vermutlich. Dass er nun vor solch einem Gericht stand und sein Opfer neben seiner Funktion des Nandusgeweihten war, einem Gozt dem er nicht gänzlich abgeneigt war, aber auch ein Edelmann war, lies ihn dennoch wenig Reue fühlen.

Der Adel lebte in Saus und Braus während die Geweihte, vor allem des Praios und Rondra diesen dabei auch noch unterstützten. Ein Nandusgeweihter, der in diese Kreisen verkehrte, womöglich dazu gehörte, war nicht besser. Nein, er wollte nicht bereuen aber auch nichts zugeben.

Auch zur schweren Anschuldigung, verbotene Tinkturen und Gifte mitgeführt zu haben, solches hatte man bei seiner Habe gefunden, belasteten ihn schwer. Doch auch dazu wollte er sich nicht eingehender äußern.

„Diese werden schon ihren rechten Zweck gehabt haben. Und wenn Ihr mir nicht glaubt, so kostet doch davon und ihr werdet es sehen“, war Anshag höhnische Entgegnung auf die Fragen.

### **Kapitel 6: Die Verhandlung – Rondran**

Anshag wurde hinausgeführt und der letzte der Bande vor das Gericht gebracht.

Rondran, stolz war der Krieger. Er war groß gewachsen, das blonde Haar lag ihm ungewaschen in Strähnen auf seinen Schultern. Ein geübter Blick erkannte in dem Mann schnell einen erfahrenen Krieger oder Söldner. Sein Gang, sein Blick und seine Haut zeugten davon, dass der Mann kein einfacher Räuber war.

Die Befragung erbrachte dagegen nicht viel mehr, als man bereits wusste. Rondran berichtete nüchtern über die Begegnung mit dem Magus und dem Auftrag. Er berichtete knapp über das Vorgehen und die Folgen. Auch hier beteuerte er, dass ihm nicht bekannt war um wen es sich bei dem Opfer handelte und dass er bei Kenntnis dessen sicherlich anders gehandelt haben mochte. Seine Worte schienen ehrlich, wenngleich er zu stolz seinen Fehler anzuerkennen schien.

Hardred flüsterte seinem Herrn etwas zu. Die Reaktion folgt sogleich. Der Baron ordnete seine Wache an den Oberkörper des Gefangenen zu entblößen. Ein überraschender Akt, dem man dem Baron kaum zugetraut hätte. Welche Demütigung sollte dies sein, wollte der Baron den vermeintlichen Anführer der Band schon hier strafen?

Die Aussagen der bereits befragten hatten Rondran wohl nicht deutlicher belastet, doch hatte er wohl den Aussagen aller nach, vornehmlich die Verhandlungen mit dem Magus geführt und die Kommandos während des Überfalls gegeben. Auch hatte Darian bereits bei der Gefangennahme dessen Kampfesgeschick bemerkt und die stolze und befehlsgewohnte Haltung Rondan bei seiner Befragung ließen manches vermuten.

Hadred hatte den Gästen auf Altmauern nicht nur eine neue fensterlose Unterkunft gewährt, das Jagdschloss verfügte über keine Zellen aber über einige Abstellkammern neben dem kleinen Weinkeller. Er hatte ihnen auch zum Teil eine neue Gewandung geben lassen. Dabei war einem Diener etwas aufgefallen.

Und tatsächlich, der Krieger hatte ein Brandmal auf der Schulter. Es war eine außerordentliche Ehre, die für besondere schwere Befehlsverweigerung oder Disziplinlosigkeit im Gefolge des Herzogs der Nordmarken verliehen wurde. Es war eine disziplinarische Maßnahme bei dem der Ehrverlust und die Schande schwerer wog als der Schmerz.

Rondran wollte sich zu dieser Narbe nicht äußern. Er widersprach jedoch nicht, als man ihn als Mitglied der Flussgarde seiner Hoheit aufgrund der unauslöschlichen Auszeichnung identifizierte. Zu den aktuell verhandelten Vergehen, der bereits bekundeten Diebereien und Raubtätigkeit kam nun wohl auch die Fahnenflucht hinzu. Denn mit der Disziplinierung kam nicht zwingend auch eine Entlassung aus der Flussgarde einher. Meist fand sich eine notwendige aber unehrenhafte Tätigkeit für solche Soldaten und Offiziere. Wer sich der Flussgarde ver-

pflichtete, gehörte zumeist ein Leben lang dem Herzog, nur die Götter oder eine tödlich geführte Waffe vermochten dies zu ändern.

Und auch wenn ein Soldat oder Offizier regulär entlassen wurde, vermochte er bald eine lukrative Anstellung in den Reihen mancherlei Söldnerbanner oder außerhalb des Reiches bei einem Fürsten finden. Die Erfahrung der Flussgarde war weithin bekannt. Dieser Mann hatte es jedoch bevorzugt, eine Räuberbande anzuschließen, ohne Zweifel wurde er damit in den Reihen der Flussgarde vermisst. Rondran wollte aber auf diesen Vorwürfe indes weder eingehen noch ihn zerstreuen.

Garmwart dagegen hatte genug gehört und lies auch diesen wieder abführen.

### **Kapitel 7: Die Verhandlung - Urteil**

Nun galt es die Vorwürfe noch einmal zu wiederholen und den Tatbestand darzulegen. Es fiel Darian auch ohne die Hilfe seines juristisch bewanderten Bruders nicht schwer dem nachzukommen. Der Angriff auf den Nandusgeweihten konnte nicht geleugnet werden. Es lag nahe, dass die Bande sich auf mit anderen Taten schuldig gemacht hatte. Offensichtlich schien jedoch, dass sie um die wahre Identität ihres Opfers nichts wussten. Allerdings hatten sie sich auf den Auftrag des Magus eingelassen. Es mochte also nur erschwerend sein, dass Ynbhat eine Geweihter, auf einen Raub mit jeder Konsequenz hatten sie sich unabhängig davon eingelassen.

Die Identität und den Verbleib des Magus kannte die Bande offensichtlich nicht. Es gab daran wenig Zweifel. Die Tat die man ihnen anlasten konnte, war zudem eine rein Weltliche, sodass man hier weder weitere Kirchen, drei Geweihte waren ohnehin anwesend, und auch kein gildenmagischen Rat hinzuziehen musste. Darian forderte jedoch, vermutlich auch der Tatsache Rechnung tragend, dass sich die Ereignisse auf seinem Lehn zugetragen hatten, die Bande mit aller Härte zu bestrafen.

Üblicherweise wurde eine Tat auf angemessene Art vergolten. Der Strang galt dem Mörder. Eine Spiegelstrafe war nicht unüblich.

Da der Verbleib des Magus nicht bestimmt werden konnte und auch keiner der Anwesenden weitere Beitragen konnte oder wollte, würde das Gericht hierüber nicht entscheiden. Garmwart hatte bereits auf das Betreiben seines Lehnsmanns veranlasst Botschaften an seine Amtsmänner und Schulzen zu versenden um diese vor der Gefahr zu warnen und über etwaige Beobachtungen umgehend zu berichten. Auch nach Calbrozim und Elenvina hatte man geschickt und einen Boten nach Kyndoch.

Eine Untersuchung im Eisensteiner Land um mögliche Verbindungen zum sogenannten Magier „Tunich Guhd“, der dort schon lange ein Unterschlupf hat, wurde jedoch entschieden abgelehnt.

Garmwart und seine Berater ließen Ankläger und Zeugen kurz hinaus treten um sich zu beraten. Es sollte keine geheime Beratung werden, man wollte sich aber nicht gestört fühlen. Lange sollte auf eine Entscheidung nicht gewartet werden. Obgleich sich der Baron von Eisenhuett für einen Entscheidungen grundsätzlich reichlich Zeit ließ, wollte er bereits an diesem Tag sein Urteil verkünden. Er erwartete wichtige Gäste und empfand die Begebenheit bald als lästig. Auf einen späteren Zeitpunkt wollte er dies aber nicht aufschieben.

„Ich habe mich beraten lassen und folgendermaßen soll meine Entscheidung sein“, da die anwesende vermeintliche Freie waren, durften sie der Urteilverkündung beiwohnen.

„Die Frauen und der Schmied werden für ihre Taten, Diebstahl, Raub, Wegelagerei, für das Einlassen mit einem Magus der finsternen Künste, den Überfall auf seine Gnaden Ynbhat von Lichtenberg und dem Diebstahl eines Insigniums eines Geweihten des zwölfgöttlichen Pantheons für jeden der Zwölfe ein Jahr in den Steinbrüchen zu Bosboldenbruch verbringen auf dass sie Reue zeigen und Buse tun mögen.“

„Jener der sich Anshag nennt soll für die gleichen Taten, für den Besitz von Gift und seine Haltung gegenüber diesem Gericht am Rad büßen. Außerhalb des Ortes Altmauern auf der Straße zur Stadt Eisenhuett soll er ans Rad geflochten werden. Des Götterfürsten Gnade möge ihm widerfahren.“

„Herr Rondran, der zweifelsohne Anführer der Bande ist“, kurz stockte dem Angesprochenen der Atem, denn die Strafe für Anshag war durchaus auch für Straßendiebe nicht unüblich, galt aber als besonderes schwer. Welche Grauen hatte sich der Baron nun aber für den ehemaligen Offizier der Flussgarde überlegt?

„, soll nach Elenvina überstellt und gegen ein unbestimmtes Lösegeld den Gerichten seiner Hoheit übergeben werden. Der Edle von Schrazelroth wird den Herrn nach Elenvina geleiten.“ Das Lösegeld war keine Forderung des Barons sondern eine durchaus übliche Angelegenheit. Da der Mann in seiner Baronie gefasst wurde und er nicht den Grafen zu Raten ziehen brauchte, stand dem Baron auch die Summe, die womöglich der Herzog selbst aufgrund der Wichtigkeit des Gefangenen bestimmte zu. Sei dies auch auf dem Landen seines Lehnsmannes erfolgt. Da aber der Baron seinen Lehnsmann persönlich mit der Aufgabe betraute,

schien es offensichtlich, dass er auch einen angemessenen Anteil an der Auslöse erhalten sollte, was gerade bei Baronen mit mager gefüllten Schatullen nicht unbedingt üblich war. Die Einnahmen der Barone des Isenhags, aufgrund ihrer Rechte ein Blutsgericht abhalten zu können waren in diesen Fällen jedoch nicht gar so gering. Sie übten Rechte eines Grafen aus, gewährt durch die Lex Zwergia. Sie konnten damit über Freie richten, selbst über einen Magier. Die Genugtuung wog aber das Gold nicht auf, wenn man die betreffende Person an ein entsprechendes zahlungswilliges Gremium weiterreichte. Seine Hoheit bestand indes sogar darauf, dass man ihm seine Getreuen bei einem Vergehen auslieferte. Garmwart hätte Rondran damit zwar dennoch richten können, sich damit aber das Missfallen des Herzogs zuziehen müssen und das Lösegeld verzichten. Ein schlechter Tausch.

Die Gefangenen wurden abgeführt, nachdem die Hofgeweihte das Urteil bestätigte und ein letztes Wort der Mahnung an die Verurteilten richtete. Ihr Beteuern, Bitte oder Schimpfen ändert nichts am Schicksal, das man für sie bestimmt hatte, das sie sich letztlich selbst erwählt hatten.

*Ende*